



Petra Huber – ausnahmsweise ohne Schutzkleidung – beim Überprüfen des Homogenisatorstabes eines Mischrührers zur Herstellung kosmetischer Emulsionen.

[Kosmetik als Studienfach]

Forever young!

Petra Huber unterrichtet an der ZHAW in Wädenswil neben Toxikologie auch Kosmetik, als Einzige in der Schweiz. Einen Schminkkurs für Fortgeschrittene bietet sie nicht, dafür Einsicht in ein spannendes Fachgebiet, das einen Blick über den Töpfchenrand hinaus erfordert.

FRANZISKA EGLI SIGNER

Ob man will oder nicht: Die äussere Erscheinung prägt das erste Bild, das man sich von einem Menschen macht, meist stark. «Wer sein Äusseres nicht pflegt, vergibt sich darum eine wichtige Chance», ist Petra Huber überzeugt. Doch sie ist bei weitem nicht des schönen Aussehens wegen Kosmetologin geworden. Der Grund dafür ist vielmehr in ihren Jugendjahren zu suchen: Als Kind immer wieder erkältet, lernte sie bald die gesamte Palette der damals erhältlichen Hustensirups kennen. Daraus wuchs auch das nachhaltige Interesse an der Heilkunst und an gesund machenden Wirkstoffen. Nach der Matura in Brig und einem Pharmazie-Studium an der ETH Zürich wollte Petra Huber sofort in einer Apotheke arbeiten. Dort, an der «Front», kam sie in Kontakt mit vielen Menschen und lernte die Bedürfnisse der Konsumentinnen und Konsumenten kennen. Sie beschreibt die Offizin-Pharmazie als eine sehr abwechslungsreiche Tätigkeit, die sie bis heute lieb behalten hat. Jeweils donnerstags ist ihr «Apotheken-Tag». Dann arbeitet sie in Zürich in der Apotheke eines grossen

Einkaufszentrums und berät ihre Kundinnen und Kunden rund um das Thema Gesundheit.

Abwechslung ist garantiert

Den grössten Teil ihrer Zeit verbringt Huber aber an der ZHAW in Wädenswil. Dort unterrichtet sie Studierende des Bachelorstudiengangs Lebensmitteltechnologie in Toxikologie und Kosmetik. Im Wahlpflichtfach Kosmetik ist es meist eine kleine Gruppe von etwa zwölf Personen. Petra Huber schätzt die Nähe zu ihren Studierenden und nimmt sich gerne Zeit für deren Betreuung. Im Gegenzug erwartet sie aber auch, dass die Studentinnen und Studenten mit Engagement bei der Sache sind. «Schliesslich sind wir dem Auftraggeber einer Bachelorarbeit schuldig, dass er die Ergebnisse in die Praxis umsetzen kann», bemerkt sie.

Neben der Lehrtätigkeit und der Betreuung von Studierenden-Arbeiten wirkt sie auch selber in Forschungsprojekten mit. Begeistert erzählt sie von einem internationalen Projekt, das zum Ziel hat, afrikanische Pflanzen als wirksames und natürliches Insektenabwehrmittel anzuwenden. Gelingt dies, müssen einerseits we-

niger chemische Substanzen, wie etwa das bekannte DEET, eingesetzt werden. Gleichzeitig erhält die lokale Bevölkerung durch den Anbau der Pflanzen eine zuverlässige Einkommensquelle.

Mit besonderer Freude betreut Huber auch regelmässig so genannte Sensorik-Tests, in denen neue oder überarbeitete Kosmetikprodukte geprüft und bewertet werden. Das wichtigste «Messinstrument» ist dabei der Mensch mit seinen Sinnesorganen. Einige der Testerinnen kommen schon seit mehreren Jahren nach Wädenswil. Sie beurteilen gekonnt, wie transparent eine Crème ist, ob sie sich pudrig oder samtig anfühlt oder ob sie gar «weisselt».

Über den Tellerrand hinausschauen

Genau dieser Abwechslungsreichtum sei es, den sie an ihrer Arbeit sehr schätze, meint Huber. «Kosmetik hat einfach so wunderbar viele Schnittstellen zu anderen Fachbereichen – sei das nun Chemie oder Mikrobiologie, Sensorik, Verfahrenstechnik oder Marketing.» Huber ist selber vielseitig interessiert, betont aber im selben Moment auch, wie wichtig es sei, loslassen zu kön-

nen. Sie sieht sich immer als Teil eines Teams, in dem Menschen mit verschiedenen Fähigkeiten vertreten sind. Dabei übernimmt jede und jeder die Aufgaben, die den eigenen Fähigkeiten am besten entsprechen. In der Kosmetik sitzen in einer solchen Arbeitsgruppe zum Beispiel auch Marketingfachleute, die einem Produkt die Aura des Schönen und Begehrten verleihen können. Als wichtigen Trend in ihrem Bereich nennt Huber klar die Weiterentwicklung der Naturkosmetik: «Konsumentinnen und Konsumenten suchen immer bewusster Produkte, die natürliche Bestandteile enthalten», beobachtet sie. «Trotzdem wollen sie auf ein bestimmtes Mass an «High-Tech», also beispielsweise eine angenehme Konsistenz oder einen ansprechenden Duft, nicht verzichten.» Weil die Herstellung von Emulgatoren, Parfums

und vor allem von Konservierungsmitteln auf natürlicher Basis sehr herausfordernd ist, wird ihr die Arbeit so schnell nicht ausgehen.

Das wachsende Gesundheitsbewusstsein in der Bevölkerung bewirkt auch, dass der Ernährung immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. Lebensmittel, soviel ist erwiesen, haben einen Einfluss auf das Wohlbefinden und auf das Hautbild eines Menschen. Es erstaunt deshalb nicht, dass Nahrungsmittel- und Kosmetikkonzerne diesen Trend erkannt haben und laufend neue Produkte zur Nahrungsmittelergänzung auf den Markt bringen. Huber, die leidenschaftlich gerne kocht, kennt zahlreiche Tipps, wie man sich die Wirkstoffe von natürlichen Nahrungsmitteln wie Tomaten, Karotten oder Kakaobohnen zu Nutzen machen kann. Das öffentliche Interesse

daran ist gross und schon oft erschienen Beiträge in den Medien, denen Huber Red und Antwort gestanden hatte.

Klein, aber fein

Immer wieder über den berühmten Tellerrand hinauszuschauen ist für Huber selbstverständlich. Darum hängt sie an ihre Pharmazie-Ausbildung schon bald ein Nachdiplomstudium in Betriebswissenschaften an. «Um nicht nur in der Apotheke zu stehen», wie sie erklärt. Kaum das Diplom in der Tasche, übernahm sie während zweieinhalb Jahren die wissenschaftliche Leitung einer Schweizer Division von L'Oréal. Gelernt hat sie viel in diesem jungen, dynamischen Umfeld. «Betriebswissenschaftler betrachten die Dinge anders: Auch schöne Töpfchen und wohlriechende Crèmes müssen rentieren. Das war eine wichtige Erfahrung.»



**Ihr nächster Anschluss.
www.sbb.ch/trainee.**

An der ZHAW arbeitet Huber seit Februar 2002. Die Dozentenstelle in Toxikologie und Kosmetik, die damals aufgrund einer Initiative aus der Kosmetikindustrie geschaffen wurde, sei für sie ein Glücksfall gewesen. «Ich merkte schon in der Privatwirtschaft, dass ich in Didaktik und Pädagogik Stärken habe. Als ich die Stellenausschreibung sah, habe ich mich einfach bewerben müssen», sagt sie mit einem Schmunzeln. Ein Entscheid, den sie nie bereut hat. An der Fachhochschule schätzt sie den Freiraum für die Entwicklung neuer Ideen und den spannenden Austausch zwischen Dozierenden und Forschenden verschiedenster Bereiche: «Ich habe noch kein anderes Unternehmen gesehen, an dem eine ähnlich grosse Vielfalt von Wissen und Erfahrung unter einem Dach vorhanden wäre», schwärmt sie.

Obwohl der Fachbereich Kosmetik an der ZHAW im Wesentlichen eine «One-Woman-Show» ist, hat er sich bereits gut etabliert. Huber erkennt dies etwa an der Tatsache, dass Unternehmen aus der Kosmetikindustrie häufig zuerst an die Fachhochschule gelangen, wenn sie irgendwo eine Stelle zu besetzen haben. Natürlich stellt sich ein solches Renommee nicht von selbst ein. Wohl aber dann, wenn jemand sich wie Petra Huber seit vielen Jahren mit Leib und Seele für seinen Fachbereich einsetzt.

Für ihr Engagement wurde ihr und der ZHAW im vergangenen Jahr der Kurt-J.-Pfeiffer-Gedenkpreis überreicht – ein Preis, welcher von der Gesellschaft Schweizerischer Kosmetik-Chemiker jährlich an Personen oder Organisationen verliehen wird, die einen ausserordentlichen Beitrag zur Förderung der Kosmetologie in der Schweiz oder im Ausland geleistet haben.

Zwischen Bergen und Berlin

Bei so viel Engagement muss auch Petra Huber ihre Batterien zwischendurch aufladen. Mit Vorliebe tut sie dies beim Malen von Aquarellen oder in ihrem «Alpen-Réduit», einem Studio in Crans-Montana mit Blick

über das Rhônetal und auf die Viertausender des Val d'Anniviers. Dort steht bewusst kein Fernseher – dafür entsteht so manche kreative Idee. In Sierre aufgewachsen, besucht Huber regelmässig ihre noch immer dort wohnhafte Familie. Im Moment allerdings bleibt das Studio in Montana öfters leer, denn Petra Huber verbringt bis Ende Januar 2011 eine private Auszeit in Berlin. Dort, im Schmelztiegel Deutschlands, interessiert sie sich für Kunst, Musik und natürlich auch für die deutsche Kultur – getreu ihrem Motto «über den Tellerrand hinaussehen».

Während ihres Sabbaticals hat Huber Einblicke erhalten, die sie als Inspirationsquelle für die Zukunft nutzen möchte. So erzählt sie etwa von einem Besuch in Slowenien, bei dem sie die Aufbruchstimmung und die Offenheit der Menschen, vor allem an den Hochschulen, tief beeindruckte. Oder sie denkt über Möglichkeiten nach, das Studiefach Kosmetik für Studierende aus anderen Bereichen oder aus der Industrie zu öffnen – wohl wissend, dass damit auch Einsätze an Abenden und an Samstagen verbunden wären. Und mit einem Lächeln meint sie, dass sie wohl auch nach ihrem Sabbatical öfters zwischen Berlin und Zürich hin- und herpendeln werde. Gut möglich, dass auch die Liebe auf Petra Hubers Liste der Heilmittel zu finden ist. ■



So wirkt die ZHAW im Fachbereich Kosmetik:

Kosmetik wird an der ZHAW im Rahmen des Bachelorstudiengangs Lebensmitteltechnologie unterrichtet. Daneben werden jedoch auch Weiterbildungskurse für Fachpersonen aus kosmetischen Produktionsbetrieben angeboten.

Praxispartner aus Industrie und Wirtschaft profitieren von verschiedenen Dienstleistungen:

- Sensorik-Kurse und Workshops für Fachpersonen
- Objektive Sensorik-Tests von Kosmetikprodukten
- Forschungs- & Entwicklungsprojekte (etwa zur Entwicklung und Optimierung kosmetischer Rezepturen)
- Thinktank-Projekte mit Studierenden zur Generierung innovativer Produktideen
- Projektkoordination bei der Entwicklung funktioneller Lebensmittel